

Reisen im Mondlicht mußte nicht nur sicherer, sondern zugleich sehr angenehm sein. Aber als ich diesen Plan faßte, hatte ich nicht mit meiner Eskorte gerechnet. Als er meine Vorbereitungen für den Ausbruch sah, erhob er nicht nur Einwendungen, sondern verriet zuletzt auch den wirklichen Grund für seine Anwesenheit. „Ich kann nicht erlauben, daß Sie heute abend die Weiterreise antreten“, sagte er, „ebensowenig morgen, und vielleicht nicht einmal in den nächsten Tagen. Ich habe mich mit Sidj Derwew in Verbindung gesetzt, um zu erfahren, ob ich Sie überhaupt weiterziehen lassen darf. Ich weiß nicht, wann seine Antwort eintreffen wird. Es kann vielleicht länger dauern, da in diesen Tagen die ‚Fantasia‘ zur Feier der Christianisierung stattfindet.“

Ich war verhaftet. Nochmals machte ich den Versuch, meine Dokumente wirken zu lassen. Ich fügte noch eine Photographie hinzu, die Belatan-Geta Herouy mit seiner Namensunterschrift versehen hatte, aber alles ohne Erfolg. Ich mochte einen vom Negus genehmigten Paß vorzeigen, Briefe des Gouverneurs der wichtigsten Provinz Aethiopiens und auf freundlichem Fuße stehen mit dem Leiter der auswärtigen Politik des Reiches — Mangustu handelte auf Grund von Befehlen eines Ras, der in unserer Nähe residierte, eines Teilsfürsten, für den eine in Addis Ababa erteilte Erlaubnis nicht eben viel bedeutete. Ich erkannte an dieser Haltung, daß die Zeiten Meneliks, dessen eiserne Hand sich in allen Gebieten des Reiches durchgesetzt hatte, tatsächlich vorbei waren.

Ich zog mich zurück und überlegte andere Pläne, und zwar ziemlich verzweifelte. Er hatte schließlich nur acht bewaffnete Männer bei sich und ich deren sechs. Außerdem besaß ich